



Grußwort zur Ausstellungseröffnung „Geschichten der Schuldenkrise“

Dienstag, 19. März 2013, 15.00 Uhr
Gemeindezentrum Christkönig, Eschborn

Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst, Limburg

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,**

gerne ergreife ich die Gelegenheit der Ausstellungseröffnung Ihnen meine Grüße und guten Segenswünsche zu übermitteln. Ich freue mich, dass heute durch die Initiative des Entschuldungsbündnisses *Erlassjahr.de* die Ausstellung „Geschichte der Schuldenkrise“ eröffnet werden kann. Mein Dank gilt ebenfalls den Veranstaltern, der örtlichen Pfarrgemeinde Christ-König und dem Katholischen Bezirksbüro Main-Taunus, für deren Ermöglichung und Engagement.

Dass Sie diese Ausstellung hier zeigen, fügt sich ein in Ihr nachhaltiges Engagement für eine weltweite Gerechtigkeit. Sie beziehen dabei immer auch die größere Frage nach gerechten Weltwirtschafts- und Finanzstrukturen mit ein. Gemeinsam mit Ihnen ist unsere Diözese Limburg in der Entschuldungskampagne „Erlassjahr“ als Mitträger engagiert, in der Sie mit zahlreichen Veranstaltungen, Pilgerwegen nach Köln und öffentlichkeitswirksamen Aktionen immer wieder die notwendige Lösung der Schuldenkrise ins Bewusstsein der Öffentlichkeit eingebracht haben.

Schulden-Geschichten sind immer auch Menschen-Geschichten. In der Einleitung des Begleitkatalogs zur Ausstellung ist zu lesen: *„Die Überschuldung von Staaten ist kein abstraktes Phänomen, auch wenn es vielen Bürgerinnen und Bürgern betroffener Staaten als etwas Fernes, nicht Beeinflussbares erscheint. Unter den Auswirkungen von Schuldenkrisen und den damit verbundenen (Spar-) Zwängen für eine Regierung leiden diejenigen am meisten, die durch Armut und fehlende soziale Absicherung ohnehin zu den verwundbaren Bevölkerungsgruppen gehören.“*

Diese Erfahrung ist uns im Bistum Limburg besonders in der Partnerschaft mit dem Bistum Ndola in Sambia vor Augen. Der frühere Bischof unseres Partnerbistums Ndola, Bischof Dennis H. De Jong, dessen 10. Todestag wir in diesem Jahr im September begehen, berichtete immer wieder davon, wie die schlechten Lebensbedingungen, die durch Strukturanpassungsprogramme, durch die Streichung von Subventionen auch auf zahlreiche Güter des täglichen Bedarfs wie Maismehl, Busfahrkarten oder Dünger die Lebensperspektiven der Menschen zerstörten und die Stabilität der Familien bedrohten. Die Armut hat diese Menschen im Kampf um das wirtschaftliche Überleben vor viele neue Probleme gestellt und Kriminalität, Prostitution, Aids und zerbrechende Familienstrukturen wachsen lassen.

Mit dieser Problemanzeige trug Bischof De Jong zur Gründung der deutschen Erlassjahr Bewegung im September 1997 in Wuppertal bei und verwies gleichzeitig auf die biblische Tradition, die zeigt, dass *„der Ruf nach einer gerechten Wirtschaftsordnung, die allen Menschen Zugang zu Gottes Gaben eröffnet, kein modernes Phänomen ist“*: die Tradition des Erlassjahres.

Das siebte Jahr, das biblisch überlieferte ‚Sabbatjahr‘ (vgl. Lev 25,8), sorgte dafür, dass sich Schuldnechtschaft nicht auf Dauer in der israelitischen Gesellschaft einstellte. Die neue Grund- und Bodenverteilung in solchen Jubeljahren wurde für die Verschuldeten zu einem Erlassjahr, dem das entscheidende Prinzip zugrunde lag, dass das Land Gott gehört, der es den Menschen nur anvertraut. Die Einrichtung des Sabbat- und Jubeljahres zeigt deutlich das Anliegen, zu

verhindern, dass Armut eine Dauererscheinung in der Gesellschaft wird. Die Bibel überliefert uns nicht nur eine Regel, die eine gerechte Behandlung Einzelner beschreibt, sondern eine strukturelle Ansatz, um dem Problem der Armut zu begegnen.

Die Ausstellung „Geschichten der Schuldenkrise“ der Initiative *Erlassjahr.de* nimmt diese biblische Perspektive mit in die heutige Zeit. Sie dokumentiert Zusammenhänge und Konzepte gegenwärtiger Verfahren der Schuldenregulierung. Bei aufmerksamer Beobachtung wird dabei deutlich, dass die heute angewandten Formen der Schuldenregulierung von dem genannten biblischen Prinzip weit entfernt sind. Bis heute gibt es noch kein geregeltes, völkerrechtlich verankertes Verfahren, auf das ein Schuldnerland zählen darf, um seine Schuldsituation transparent und fair regulieren zu können.

Die Geschichte unseres Landes nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine Erfolgsgeschichte. Die Entstehung unserer sozialen Marktwirtschaft war auch dadurch möglich, dass finanzielle Ansprüche so genannter ‚Gläubigerstaaten‘ eingeschränkt oder erlassen wurden, damit die Schuldenlast nicht überwiegt. Diese glückliche Erfahrung lehrt uns, dass es auch heute für verschuldete Staaten eines fairen und transparenten Schiedsverfahrens bedarf, das nicht nur die Interessen der Gläubiger befriedigt, sondern die jeweilige verschuldete Volkswirtschaft in eine prosperierende Zukunft zu führen in der Lage ist.

Liebe Brüder und Schwestern, die Ausstellung, die heute eröffnet wird, enthält Beispiele, Erfahrungen und Anregungen, dass und wie bestehende prekäre Verhältnisse verändert werden können. Dazu gehört z.B. auch, dass in der weltweit größten Petition 21,4 Millionen Unterschriften zusammengetragen wurden und im Juni 1999 in Köln den Staats- und Regierungschefs der wichtigsten Industrienationen überreicht werden konnten.

Gerne zitiere ich noch einmal aus der Grußbotschaft zum G7-Gipfel von Bischof Dennis De Jong, der zu diesem Ereignis nach Köln gereist war: *„Für den Süden, in Sambia im Besonderen, besteht unsere Herausforderung in der Umwandlung unserer Institutionen, redlicher und offener zum Volk zu werden. Sie müssen zu einer echten Entwicklung unseres Volkes führen. In unserer prophetischen Rolle als religiöse Menschen rufen wir dazu auf, die Ausgabenpolitik unserer Regierung zu hinterfragen und zu kontrollieren, genauso wie wir unsere Menschen auffordern, für ihre eigenen Rechte einzutreten und aufzustehen.“*

Eine weitere Herausforderung richtet sich an beide, an Sie in Deutschland und uns in Sambia, an der Beseitigung der wirtschaftlichen Bevormundung zu arbeiten. Wir müssen die weltweiten Strukturen überdenken, damit Gerechtigkeit eine Chance hat.“

Ich lade Sie ein, die Ausstellung kennenzulernen und sich mit Ihrem Engagement, Ihrem größeren oder kleineren Beitrag in dieses Anliegen einzubringen, damit zukunftsfähige Entwicklung möglich wird.

Limburg an der Lahn, den 19. März 2013



+ Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst
Bischof von Limburg